

www.nabu-gotha.de



NABU
Naturschutzbund Deutschland
Kreisverband Gotha e. V.

Laubfrosch auf dem Kriegberg bei Gotha

Unter besonderem Schutz 2019

Die Kleine Hufeisennase

(sl) Sie hat eine Flügelspannweite von 25 cm und ist nur etwa 4 cm lang. Sie gilt damit als kleinste europäische Hufeisennasenart. Namensgebend ist das Nasenblatt mit dem keilförmigen Sattel. Sie ernährt sich von Käfern, Fliegen und kleinen Nachtfaltern. Sie jagt aber erst bei völliger Dunkelheit und benötigt zur Orientierung lückenlose Strukturen. D. h. sie jagt entlang der Baumkronen oder entlang von Hecken und Sträuchern. Ihre Wochenstuben findet die Fledermaus meist auf Dachböden, aber auch in Kirchen oder in warmen Kellern. Die Männchen sind in der Regel allein, während sich die Weibchen zur Aufzucht der Jungen in den Wochenstuben zusammen finden. Die Jungen werden bereits in der sechsten bis achten Woche selbstständig.

Im Gegensatz zu anderen Fledermausarten verlässt die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) ihren Sommerlebensraum nicht, sie sucht sich zum Überwintern frostsichere, unterirdische Quartiere in der Nähe. Sie reagieren sehr empfindlich auf Störungen während des Winterschlafes, Quartierkontrollen erfolgen daher nur



Eine Gruppe Kleiner Hufeisennasen hält ihren Winterschlaf in einem Kellergewölbe

durch Experten. Wie alle Hufeisennasen hängt auch die Kleine Hufeisennase stets frei. Beim Ruhen und auch im Winterschlaf hüllt sie ihren Körper in ihre Flughäute ein. Sie kann bis zu 20 Jahre alt werden.

Die Kleine Hufeisennase war einst die häufigste Fledermausart in Mittel- und Südeuropa. Der Einsatz von DDT führte Mitte des 20. Jhds. fast zum Aussterben. 81% der in Thüringen vorkommenden Fledermausarten sind gefährdet. Die Kleine Hufeisennase steht in der Roten Liste unter der Kategorie 2 und ist damit in Thüringen stark gefährdet. Sie leidet auch heute noch unter dem Einsatz von Pestiziden und dem Verlust an Quartieren.

Dabei ist die Kleine Hufeisennase gerade für Thüringen ein Sympathieträger, denn über die Hälfte des Bestandes Deutschlands lebt in Thüringen. Ihr Vorkommen ist ein Indiz für besonders abwechslungsreiche Naturlandschaften. Sie ist wärmeliebend und besiedelt strukturreiche Gebiete an Wäldern oder auch an Siedlungsrandern. Den Schwerpunkt ihrer Verbreitung findet man im Saaletal zwischen Saalfeld und Jena. Thüringen trägt daher für den Schutz der kleinsten europäischen Hufeisennasenart eine besondere Verantwortung. Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Thüringen rief daher das Projekt „Hufiland“ ins Leben, seit 2009 werden unter fachkundlicher Aufsicht Gebäude hufeisennasenfreundlich hergerichtet. Nach über 40 Jahren konnte vor wenigen Jahren die Kleine Hufeisennase in der alten Goldbergbrauerei Ohrdruf erstmals auch im Landkreis Gotha wiederentdeckt werden. Die alte Brauerei ist durch die Stiftung Fledermaus erworben worden. Regelmäßig finden hier durch Experten Sicherungsmaßnahmen statt die auch der NABU Gotha unterstützt.

Dabei ist die Kleine Hufeisennase gerade für Thüringen ein Sympathieträger, denn über die Hälfte des Bestandes Deutschlands lebt in Thüringen. Ihr Vorkommen ist ein Indiz für besonders abwechslungsreiche Naturlandschaften. Sie ist wärmeliebend und besiedelt strukturreiche Gebiete an Wäldern oder auch an Siedlungsrandern. Den Schwerpunkt ihrer Verbreitung findet man im Saaletal zwischen Saalfeld und Jena. Thüringen trägt daher für den Schutz der kleinsten europäischen Hufeisennasenart eine besondere Verantwortung. Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Thüringen rief daher das Projekt „Hufiland“ ins Leben, seit 2009 werden unter fachkundlicher Aufsicht Gebäude hufeisennasenfreundlich hergerichtet. Nach über 40 Jahren konnte vor wenigen Jahren die Kleine Hufeisennase in der alten Goldbergbrauerei Ohrdruf erstmals auch im Landkreis Gotha wiederentdeckt werden. Die alte Brauerei ist durch die Stiftung Fledermaus erworben worden. Regelmäßig finden hier durch Experten Sicherungsmaßnahmen statt die auch der NABU Gotha unterstützt.

Literatur

TRESS, J., BIEDERMANN, M., GEIGER, H., PRÜGER, J., SCHORCHT, W., TRESS, C., WELSCH, K.-P. (2012): Fledermäuse in Thüringen. Naturschutzreport. Heft 27. Jena.
<http://fmthuer.de>

Durch den NABU und die IFT werden die Winterquartiere kontrolliert



Die IFT (Interessengemeinschaft Fledermäuse Thüringens e.V.) beim Arbeitseinsatz





Die Bestände der Kleinen Hufeisennase erholen sich

Januar 2019

1.1. Neujahr | 6.1. Heilige Drei Könige

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



Der Uhu

(sl) Die Weibchen dieser weltweit größten Eulenart sind größer und schwerer als Männchen, sie haben eine Flügelspannweite von bis zu 180 cm und ein Durchschnittsgewicht von über 2.500 g. Trotz seiner imposanten Erscheinung ist der Uhu (*Bubo bubo*) nicht nur aufgrund seiner nächtlichen Lebensweise schwer zu entdecken. Er ist sehr heimlich, sein namensgebender, dumpfer Ruf ist in windstillen Nächten bis zu einem Kilometer weit hörbar. In der Balzzeit rufen Männchen und Weibchen nicht selten im Duett. Der Uhu ist heute weit von Europa bis nach Asien verbreitet, fehlt aber beispielsweise in Großbritannien. Noch bis Mitte des 20. Jhds. galt der Uhu als Jagdschädling und ist wie viele andere Greifvögel und Großsäuger intensiv bejagt und in vielen Bereichen seiner ehemaligen Vorkommen vollständig ausgerottet worden.

In Deutschland war er lange Zeit v.a. auf die Mittelgebirge und Alpen beschränkt. 1919 gab es in Thüringen nur noch zehn Paare, die bis 1950



Uhuh sind meist felsbrüter: Jungvögel an einer Steinbruchwand

weiter auf nur noch sieben Paare zusammenschumpften. Deutschlandweit konnten zu dieser Zeit nur noch 50 Paare nachgewiesen werden. Dank intensiver Schutzmaßnahmen, die damals auch gezielte Horstbewachungen umfassten, konnte der Bestand in Thüringen bis 1972 auf wieder 30 Paare angehoben werden. Seitdem steigen die Bestände wieder an und heute kann der Uhu auch zunehmend wieder im Flachland

gefunden werden. Knapp 50% der Uhuvorkommen in Thüringen finden sich in den EG-Vogelschutzgebieten. In Deutschland ist der Uhu aktuell auch nicht mehr in den Roten Listen zu finden.

Optimale Lebensräume sind abwechslungsreich und bieten ihm Felsen, Wälder, Wiesen und Gewässer. In Deutschland bezieht er v.a. Nischen in Felsen oder Steinbrüchen, brütet aber auch in



Freisitzende Uhuh werden tagsüber oft von Rabenvögeln attackiert (Foto: Thomas Frank)

Gebäuden, selbst unter Wurzeltellern umgefallener Bäume oder auf dem Waldboden. Sein Revier umfasst im Durchschnitt eine Größe von bis zu 40 km². Hier erbeutet er ein zahlreiches Spektrum an Säugetieren und Vögeln, auch Fische und Lurche gehören zu seiner Nahrung. Typisch sind Igel, Ratten oder Enten, er erbeutet aber auch wesentlich größere und wehrhafte Tiere wie Graureiher oder Habichte.

Uhuh können sehr alt werden, in der Voliere kann er ein Alter von über 50 Jahren erreichen, in freier Wildbahn werden sie selten älter als 25 Jahre. Aktuell ist er v.a. durch den Straßenverkehr aber auch durch ungesicherte Stromleitungen gefährdet. Zunehmender Nahrungsmangel führt dazu, dass der Uhu zwar sein Revier besetzt, aber oft keine Jungvögel zum Ausfliegen bringen kann. Dies betrifft mittlerweile jedes fünfte Paar. Sportkletterer und auch Geocaching stören die Bruten in Felswänden, weshalb das Klettern in der Brutzeit durch das Bundesnaturschutzgesetz untersagt ist. Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung sind nach wie vor effektivste Artenschutzmaßnahmen für den Uhu.

Uhuh am Schlafplatz



Junguhuh in Abwehrstellung



Uhuh fliegen lautlos (Foto: Thomas Frank)



Literatur

- ALLERT, J. & M. GÖRING (2001): Eulen im Landkreis Gotha. Bestandssituation, Vorkommen und Schutz. – NABU Gotha e.V., 40 S.
- GRÜNEBERG, C., et al. 2015. Rote Liste Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung. Ber. Vogelschutz. 30. November 2015, 52, S. 19–67.
- WIESNER, J., KLAUS, S., WENZEL, H., NÖLLERT, A., WERRES, W., WOLF, K. (2008): Die EG-Vogelschutzgebiete Thüringens. Naturschutzreport. Heft 25. Jena.
- SÜDBECK, P., ANDRETTZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K., SUDFELDT, C. (Hrsg; 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.



Die weltweit größte Eule ist der Uhu

februar 2019

14.2. Valentinstag

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28



Der Kammolch — kleiner „Wasserdrache“

(ms) Der Nördliche Kammolch *Triturus cristatus* (Laurenti, 1768) ist der größte und am besten untersuchte Vertreter unserer heimischen Molche. Mit der Aufnahme in den Anhang II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, die 1992 von der Europäischen Union verabschiedet wurde, rückte der Kammolch verstärkt in den Blickpunkt des Natur- und Artenschutzes. Zahlreiche Gebiete, die nach der FFH-Richtlinie für die Arten des Anhangs II sicherzustellen sind, wurden in ganz Deutschland im Hinblick auf das Vorkommen des Schwanzlurches unter Schutz gestellt.

In Eurasien existieren insgesamt fünf Vertreter der Kammolch-Gruppe. Der in Deutschland heimische Nördliche Kammolch hat das größte Verbreitungsgebiet. Er kommt geschlossen in fast ganz Mitteleuropa vor. Das Areal reicht von Mittelfrankreich im Westen über Zentralasien bis zum Ural und Westsibirien im Osten. Die südliche Verbreitungsgrenze liegt im Balkan, die nördliche in Skandinavien. Im Kreis Gotha ist der Kammolch außerhalb des Thüringer Beckens und des Drei-Gleichen-Gebietes nicht selten zu finden. Größere Populationen finden sich zum Beispiel auf dem Krahnberg, entlang der Fahner Höhe, an den Randlagen des Thüringer Waldes, auf dem Seeberg, auf dem Südlichen Kindel und an den Cumbacher Teichen bei Waltershausen. Trotz seines großen Verbreitungsgebietes ist der Kammolch lokal stark gefährdet. In der Roten



Ein Männchen in Wassertracht mit voll entwickeltem Kamm

Liste Deutschlands (2009) steht er auf der Vorwarnliste, in Thüringen (2011) wird er sogar als „gefährdet“ eingestuft. Wie andere Amphibienarten auch leidet der Kammolch besonders unter dem Verlust und der Veränderung seines Lebensraums. Neben der Zerstörung natürlicher Stillgewässer stellt auch der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln in der modernen Agrarindustrie eine Gefahr für die Art dar. Die wohl stärkste Gefährdungsursache für den Kammolch ist jedoch

der zunehmende Fischbesatz in Gewässern! Die Larven des Kammolches sind besonders anfällig gegen Fische, weshalb eine erfolgreiche Vermehrung in fischreichen Gewässern ausbleibt. Selbst Goldfische und Stichlinge können diesen negativen Effekt auslösen!

Der Kammolch bevorzugt die größeren, mit reichlich Wasserpflanzen und Röhricht versehenen Tümpel und Teiche, die gut besonnt sind. Die Gewässer müssen in einem reich strukturierten Umfeld liegen, das feuchte Wiesen und naturnahe Wälder umfasst. Erst in einem Komplex aus mehreren unterschiedlich ausgestatteten Gewässern, verbunden durch geeignete Landkorridore, erreicht die Art optimale Populationsgrößen, die langfristig überlebensfähig sind.

Kammolche sind schlanke, lange Molche mit einem breiten und flachen Kopf. Mit einer Länge von bis zu 20 cm und einem Gewicht von durchschnittlich 10 g ist der Kammolch deutlich größer als die anderen heimischen Molcharten. Mit seiner schwarz gefärbten Oberseite und den kleinen weißen Tüpfeln wirkt er recht unscheinbar. Die Bauchseite des Kammolches hingegen ist leuchtend hellgelb bis rot-orange gefärbt mit scharf abgegrenzten schwarzen Flecken. Das Fleckenmuster eines jeden Tieres ist dabei individuell, ähnlich dem menschlichen Fingerabdruck.

Die Aktivität der heimischen Molche beginnt, je nach Witterung, in den Monaten März bis April



Die Larven des Kammolches sehen wie kleine Wasserdrachen aus

mit der Wanderung vom Winterquartier zu den Laichgewässern. Während der anschließenden zwei Wochen widmet sich der Kammolch der Paarung. In dieser Zeit bilden die männlichen Tiere ihren prächtigen Rückenkamm aus, welcher sie wie kleine Wasserdrachen aussehen lässt. Nach erfolgter Paarung legt das Weibchen circa 200 Eier ab, welche einzeln an Wasserpflanzen geklebt und sorgfältig eingewickelt werden. Dieser Prozess kann sich über drei Monate ziehen!

Die Entwicklung der Jungen vom Ei bis zum fertigen Molch dauert je nach Wassertemperatur zwischen zwei und vier Monaten.

Neben dem Nördlichen Kammolch besiedeln auch andere Molcharten unsere heimischen Gewässer. Im Kreis Gotha sind dies der Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*), der Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*) und der Fadenmolch (*Lissotriton helveticus*).

Lebensraum für den Kammolch: Panzerfahrspuren auf dem Kriegberg



Panzerfahrstrecke auf dem Kriegberg am 27. Februar 2016



Die größte heimische Molchart ist der Kammmolch

März 2019

4.3. Rosenmontag | 5.3. Fastnacht | 20.3. Frühlingsanfang | 31.3. Beginn Sommerzeit

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



Tagesruheplatz auf Rohrkolben



Drei Larven des Laubfrosches sind bei der Kontrolle in den Kescher gegangen



Typisches Biotop: Viole Teiche am Krahnberg

Laubfrosch

(rb) Unser Laubfrosch (*Hyla arborea*) ist ein Kletterkünstler mit Haftscheiben an den Zehen- und Fingerspitzen. Diese Lurchart besiedelt – als einziger Vertreter der Baumfrösche in Mitteleuropa – überwiegend wärmebegünstigte Tümpel, Weiher und Teiche im Flach- und Hügelland.

Gebüter Kletterer im Röhricht



Teilweise mit der Gelbbauchunke vergesellschaftet, trafen wir im Bereich des ehemaligen Truppenübungsplatzes der sowjetischen Streitkräfte „Kindel“ eine der größten Populationen mit mehr als 5.000 Exemplaren Anfang der 90er Jahre an. Hier ist die höchste Bestandsstärke im ganzen Freistaat Thüringen erreicht worden! Aktuell veranstalten aber nur noch bis zu 1.000 Laubfrösche im Südharz jedes Frühjahr ein abendliches Konzert welches sich von Craula (Dorfteich) über Behringen und Weingarten bis in den Süden, die Nesseaue bei Haina vernehmen lässt.

Ein aktuell großes Vorkommen des Laubfrosches mit bis zu 500 Rufern befindet sich aktuell am Krahnberg westlich von Gotha. Es erstreckt sich vom Goldfischteich am Galberg über die alten und neuen Panzerfahrspurtümpel vom Schießplatz des BDMP auf dem „Kriegberg“ bis zur Krahnbergsecke mit Saulache und dem FND „Violeteiche“ bei Goldbach. Insgesamt gesehen hat sich dieser Kletterkünstler im Landkreis Gotha innerhalb des letzten Jahrzehnts etwas ausbreiten können. Weitere aktuelle Vorkommen sind im Berlach bei Aspach (alte Kiesgruben), vom Wangenheimer Stausee und in der Fahner Höhe (Erdfallweiher „See-Eck“ im Ballstädter Holz) bekannt geworden (BELLSTEDT 2002).

Von Anfang April bis in den Sommer hinein hört man ein vielstimmiges, äußerst lautes und hart

klingendes „äpp-äpp-äpp-äpp“ der Männchen nach Einbruch der Dunkelheit bis Mitternacht (vier bis sechs Rufe in der Sekunde). Die ange-lockten weiblichen Laubfrösche laufen gezielt zu rufenden Männchen und paaren sich dann sofort, um noch in derselben Nacht mehrere, Walnuss große Laichballen mit 10-50 Eiern abzulegen. Danach verlassen die Weibchen sofort die Gewässer und halten sich in der umgebenden strukturreichen Gras-, Busch- und Waldlandschaft auf. Die Larven mit weit vorn angesetzten oberen Flossensaum und kugelförmigen, goldenem Bauch entwickeln sich in acht bis elf Wochen.

Der Sommerlebensraum, auch für die im Laufe der warmen Jahreszeit entwickelten Jungfrösche, kann viele hundert Meter weit von den Balz- und Laichgewässern entfernt liegen. Als Tagesruheplätze werden Brombeergestrüpp und Gebüsche bevorzugt. Auch an Wasserpflanzen der Kleingewässer, wie Rohrkolben, trifft man die gut getarnten Laubfrösche an sonnigen Plätzen sitzend an.

Bedrohungen der Lebensräume gehen unter anderem von illegalen Müllablagerungen und vom Wegebau aus. Abschließend sei noch angemerkt, dass der Laubfrosch nach der Bundesartenschutzverordnung streng geschützt ist. Es ist somit verboten, den „Wetterfrosch“ einzufangen – seine „Vorhersagen“ sind allerdings auch über-

haupt nicht zuverlässig. In der Thüringer Roten Liste steht die Art in Kategorie 2 (stark gefährdet), in Deutschland in Kategorie 3 (gefährdet). Der kleine grüne Geselle, von drei bis fünf Zentimetern Körperlänge, kann ein Alter von bis zu 15 Jahren erreichen und ist ein sympatischer Indikator für eine intakte, abwechslungsreiche Landschaft mit Wald, Tümpeln und Wiesen.

Literatur

BELLSTEDT, R. (2002): Lurche und Kriechtiere im Landkreis Gotha. Vorkommen und Schutz ihrer Lebensräume. 2. überarb. u. aktual. Aufl., Hrsg.: NABU KV Gotha e.V. u. UNB LRA Gotha, 36 S.

Das Männchen ruft lautstark in der Nacht





Ein Kletterkünstler ist der Laubfrosch

April 2019

19.4. Karfreitag | 21.4. Ostersonntag | 22.4. Ostermontag

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30



6

Die aparte Blüte des Frauenschuhs ist eine Falle für Bestäuberinsekten

Frauenschuh

(to) Der Frauenschuh ist mit seinen großen auffälligen Blüten die prächtigste Orchideenart unserer heimischen Flora und steht auch wegen der ungewöhnlichen Blütenform den tropischen Verwandten in Nichts nach. Der wissenschaftliche Gattungsname *Cypripedium* stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Venusschuh“. Auch der Arname *calceolus*, aus dem Lateinischen übersetzt „kleiner Schuh“, nimmt Bezug auf die Lippenform.

Die im Frühjahr austreibenden Stängel werden 20 bis 50cm hoch und besitzen bis 17cm lange, breitovale Blätter. Mitte Mai bis Anfang Juni öffnen sich die Blüten, deren Lippe als gelber, 3–4cm langer Schuh ausgebildet ist. Für die in diese Kesselfalle gelangten Bestäuberinsekten, meist Sandbienen, gibt es wegen der glatten In-

nenwände einen Ausgang nur im hinteren Teil, vorbei an Narbe und Staubbeutel. Dabei streifen sie mitgebrachte Pollen ab und beschmieren sich mit neuer Pollenmasse, die sie auf andere Blüten übertragen können. Erst nach frühestens sieben Jahren entsteht aus Tausenden produzierten Samen vielleicht mal eine blühfähige Pflanze. Das geschlossene Areal der Art reicht von Frankreich über 150 Längengrade bis an die Pazifikküste Chinas. Die größte Nord-Süd-Ausdehnung wird in Europa erreicht: von Nordskandinavien bis zum Südfuß der Alpen und dem Balkan. Als subkontinental verbreitete Art meidet er Gegenden mit stark atlantischem Klima (z.B. Britische Inseln, Spanien, Mittelmeerländer) ebenso wie die kontinentalen Steppengebiete. Als Halbschattenpflanze besiedelt der Frauenschuh lichte, wärmegetönte Laub- und Nadelwälder auf kalkhaltigem Untergrund, dringt aber auch in angrenzende

verbuschende Magerwiesen vor. Die Hauptvorkommen von Deutschland befinden sich, bedingt durch den geologischen Untergrund, in Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg. Im Landkreis Gotha findet man *Cypripedium calceolus* heute nur noch auf der Fahnerschen Höhe mit bis zu 500 blühenden Trieben und ca. 800 sterilen, die der Arbeitskreises Heimische Orchideen Thüringen (AHO) betreut. Auf Krahnberg, Seeberg und am Hainberg bei Schwabhausen sind die schwachen Vorkommen schon vor Jahrzehnten erloschen. In ganz Mitteleuropa ist ein erheblicher Rückgang der Art festzustellen, weshalb sie in die Liste der besonders zu schützenden Pflanzen des Anhangs 2 der FFH-Richtlinie der EU aufgenommen wurde und in der Roten Liste Deutschlands als gefährdet, Thüringens als stark gefährdet eingestuft

wurde. Nach Bundesartenschutzverordnung ist sie, wie alle Orchideen, geschützt. Rückgangsursachen sind in erster Linie die Aufgabe traditioneller Waldnutzungsformen und der zunehmende Stickstoffeintrag aus der Luft. Kurze Nutzungsintervalle mit schweren Maschinen vermehren die unmittelbare Zerstörung durch Überrollen und Ablagern von Reisig auf den Pflanzen. Die Auflichtungen kommen dem Frauenschuh eigentlich zu Gute, werden aber durch die eingetragenen Nährstoffe und damit Förderung konkurrenzstärkerer schnellwüchsiger Arten der Krautschicht sowie den Aufwuchs von Bäumen und Sträuchern ins Gegenteil verkehrt. Dem versucht das Forstamt Willrode im Rahmen seiner leider sehr begrenzten wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten entgegenzuwirken. So wurden 2017 drei Vorkommen auf der

Fahnerschen Höhe durch Forstarbeiter entbuscht. Von Mitgliedern des AHO werden nach Absprache mit dem Revierleiter kurz vor dem nächsten Holzeinschlag gefährdete Pflanzen markiert, auf die die Forstarbeiter Rücksicht nehmen sollen. Allerdings darf die Markierung nur relativ unauffällig erfolgen, weil auch illegales Ausgraben der attraktiven Pflanzen durch „Liebhaber“ immer wieder zu Verlusten führt. Leider befinden sich die meisten Vorkommen auf der Fahnerschen Höhe in älteren Fichtenforsten, die am 17.1.2018 im Sturm Friederike schwer gelitten haben. Waldeigentümer, Forst und Naturschutz sind nun gefordert, durch vertrauensvolle Zusammenarbeit und rücksichtsvolles Handeln diesem Kleinod der Wälder inmitten des Thüringer Beckens eine Überlebenschance zu geben.

Eine rein gelbe Farbvariante



6

Der Windbruch kann zur Gefahr für die seltene Orchidee werden, bei den anstehenden Waldarbeiten muss Rücksicht genommen werden (Foto: Thomas Oppel)



Der Frauenschuh ist äußerst selten und streng geschützt



6



Seltene Schönheit: der Fravenschuh

Mai 2019

1.5. Tag der Arbeit | 12.5. Muttertag | 30.5. Christi Himmelfahrt

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Das Biotop auf dem Längel



Die Echte Schwarzwurzel



Dänischer Tragant

Violette Schwarzwurzel

(cs) Die Violette Schwarzwurzel ist ein Korbblütengewächs (Familie Asteraceae), welches zur Gattung der Schwarzwurzeln (*Scorzonera*) gehört. Der wissenschaftliche Name lautet für die Violette Schwarzwurzel: *Scorzonera purpurea* L., Syn.: *Podospermum purpureum* (L.) W.D.J. Koch & Ziz. Sie gilt nach der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) als streng geschützt und nach der Roten Liste Thüringens und auch Deutschlands als stark gefährdet.

Die krautige, aufrecht wachsende, zweijährige Pflanze erreicht zur Blütezeit im Mai eine Höhe

bis zu 50 cm. Die Blätter sind fiederschnittigen mit sehr schmalen, fast fädlichen Abschnitten. Der Blütenstand ist einzeln oder leicht verzweigt. Durch ihre Größe und die auffällige hellviolette Blütenfarbe ist die Art in der Natur leicht auszumachen. Die Blüten duften angenehm nach Vanille. „Die Art ist kontinental und in den europäischen Steppen und Halbwüsten sowie in den Gebirgen Mittel- und Südeuropas verbreitet. Sie kommt in Südfrankreich, Italien, Polen, Mittel und Südrussland sowie in West-Sibirien vor.“ (Artensteckbrief der TLUG 2009). In Deutschland tritt sie vor allem in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg auf. Einzelne Vorkommen sind auch aus dem nördlichen Rheinhessen, aus dem Main-Franken-Raum sowie aus dem Donaugebiet bekannt. Die Violette Schwarzwurzel stellt bei uns jedoch

eine Rarität dar, sie besitzt nur wenige Fundorte in Thüringen. Als Art kontinentaler Trocken- und Halbtrockenrasen und Trockensäume hat sie ihren Verbreitungsschwerpunkt innerhalb Thüringens im Thüringer Becken, an der Hainleite, dem Dün und besonders im Kyffhäusergebiet. Sie erreicht hier ihre westliche Verbreitungsgrenze. Da die Art in Thüringen einen Verbreitungsschwerpunkt innerhalb Deutschlands besitzt, hat Thüringen eine besondere Verantwortung zur Erhaltung und Förderung dieser Art.

Im Landkreis Gotha existiert nur ein Vorkommen, welches im Flächennaturdenkmal „Längel“ bei Mühlberg liegt. Der Bestand betrug im Jahr 2018 ca. 50–100 Exemplare. Dieser Standort wird bereits bei Schönheit (1850) beschrieben „Kalberge zwischen Haarhausen und Mühlberg“. Auf dem

Längel siedelt die Violette Schwarzwurzel innerhalb des kontinentalen Furchenschafschwingel-Fiederzwenken-Rasens (*Scorzonero hispanicae-Brachypodietum pinnati Gauckler 1957*) und tritt dort gemeinsam mit anderen seltenen und gefährdeten bis stark gefährdeten Arten wie Frühlings-Adonisröschen *Adonis vernalis*, Acker-Wachtelweizen *Melampyrum arvense*, Dänischem Tragant *Astragalus danicus*, Gewöhnlicher Kuhschelle *Pulsatilla vulgaris*, Elsässer Haarstrang *Peucedanum alsaticum*, Quendel-Seide *Cuscuta epithimum*, Kleiner Wiesenraute *Thalictrum minus*, Kleinem Mädesüß *Filipendula vulgaris* und Rundköpfigem Lauch *Allium rotundum* in Erscheinung. Neben der Violetten Schwarzwurzel findet man auf dem Längel einen weiteren Vertreter der Gattung *Scorzonera*, die ebenfalls gefährdete

und kontinental verbreitete Echte Schwarzwurzel *Scorzonera hispanica*, welche jedoch gelb blüht und nicht ganz so selten ist.

Zur Erhaltung der Bestände der Violetten Schwarzwurzel ist es unerlässlich, dass die kurzrasigen, mageren und besonnten Standortverhältnisse auf dem Halbtrockenrasen durch regelmäßige extensive Pflege und die randliche Entnahme von aufkommenden Gehölzen erhalten bleiben.

Literatur

www.thueringen.de/imperia/md/content/tlug/abt3/artensteckbriefe/bluetenpflanzen/artensteckbrief_scorzonera_purpurea_240209_2.pdf

SCHÖNHEIT, F.C.H. (1850): Taschenbuch der Flora Thüringens. – Rudolstadt

Quendel-Seide



Rundköpfiger Lauch



Violette Schwarzwurzel Fruchtstand



Die zarte Blüte der Violetten Schwarzwurzel in ganzer Schönheit





Besonderes Kleinod der Flora im Landkreis Gotha: Violette Schwarzwurzel

Juni 2019

9.6. Pfingstsonntag | 10.6. Pfingstmontag | 20.6. Fronleichnam | 21.6. Sommeranfang

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30



Der Weißstorch

(rt) Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) ist das Wapentier des NABU. Seit 1966 prangt er auf den Schriften des damaligen Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV). Zwei Gründe waren dafür ausschlaggebend: der seit Jahrzehnten anhaltende rapide Rückgang und der Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung. Auf dem Gebiet der damaligen BRD (alte Bundesländer) hatte sich ein verheerender Niedergang vollzogen:

Brutpaare	1934	1958	1984	2003
Gebiet alte Bundesländer	4407	2499	649	886
Gebiet neue Bundesländer	4628	2500	2722	3273
in Thüringen	18	7	26	22

Seit 1970 macht der DBV/NABU durch die Aktionen „Vogel des Jahres“ auf besonders bedrohte

Das Storchchenpaar in Ernstroda kann man im Bayernmarkt per Webcam beobachten



Vogelarten aufmerksam. Der Weißstorch wurde 1984 und 1994 zum Vogel des Jahres gewählt wegen der akuten Bedrohung dieser Art wund seiner Biotope, der Feuchtwiesen.

Thüringen beherbergt mit seinen geringen stehenden Gewässern seit jeher nicht so viele Storchchenpaare wie beispielsweise die norddeutschen Bundesländer. Die im gesamten Verbreitungsgebiet des Weißstorches erfolgten Bestandsschwankungen machen sich aber auch hier bemerkbar (vergleiche Zahlen in obiger Tabelle). Nach den internationalen Weißstorchzählungen (1934, 1958, 1974, 1984) ergab sich für den europäischen Gesamtbestand das Jahr 1958 als Tiefststand, nach dem eine spürbare Erholung eintrat. Einige nicht genutzte Schornsteine, Anbringung von Horstunterlagen und von alters her vorhandene Horste halfen dabei. Davon profitierten Storchchenpaare auch in Thüringen.

Es ist interessant, Informationen nachzuspüren, in welchen Orten des Kreises Gotha der Weißstorch früher mal vorkam und wo er sich in den letzten Jahrzehnten wieder angesiedelt hat. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird der Thüringer Storchbestand auf 70 bis 80 Horstpaare geschätzt. Der Erfurter Lehrer Max Timpel hat detaillierte Informationen für die Umgebung von Erfurt – ausstrahlend in die Richtungen Weimar, Stadtilm, Gotha und Hassleben – zusammengetragen. Aus 112 Ortschaften versuchte er Storchendaten zu bekommen und konnte aus dem genannten Gebiet 24 Orte nennen, wo Störche gebrütet haben. In seiner im Jahre 1916 veröffentlichten Arbeit finden sich daher auch Anhaltspunkte zum Storchenvorkommen im Kreis Gotha. So kann er für Mühlberg nur konstatieren, dass der Weißstorch vor länger als 50 Jahren im Dorf gebrütet hatte. Bis vor etwa 50 Jahren hat er in den Dörfern Wandersleben und Tröchtelborn gebrütet. In Ingersleben hat er einmal im Jahre 1867 gebrütet, die Niststätte aber dann nicht wieder angenommen. 1872 bis 1882 brüteten Störche auf einer geköpften Pappel bei Apfelstädt; ein Hagelsturm vernichtete 1882 Brut und Horst. Der Pappelstumpf musste gefällt werden. In Dachwig hat der Storch 1874 letztmalig gebrütet. In Friemar brütete von 1875 bis 1906 ein Storchchenpaar auf einem Scheunendach. In Molschleben haben bis etwa vor 30 Jahren Störche gebrütet. Bei Gamstädt nahe der Nesse brütete 1909 ein Storchchenpaar in 7 m Höhe auf einem Pappelstumpf, der im Vorjahr durch ein Unwetter entstanden war. In der Flur Pferdingleben hat der Storch letztmalig 1911 gebrütet.

Diese Nachrichten deuten darauf hin, dass der Storchchenbestand um die Jahrhundertwende in unserem Gebiet schon sehr ausgedünnt war. Max Timpel kann 1916 für sein Gebiet auch nur noch ein brütendes Storchchenpaar in Ringleben nachweisen. Reinhold Fenk kannte 1912 noch in Wahlwinkel das „einzige weithin bekannte Storchennest dieser Gegend“. Dann verebben die Nachrichten über Storchchenbruten im Kreis Gotha für acht Jahrzehnte. Mell konnte 1951 in seinem Heft Nr. 35 der Neuen Brehm Bücherei aus den Daten des 19. Jahrhunderts den größten Storchchenhorst nennen: nämlich im Kreis Gotha auf Schloss Friedrichswerth mit 2,25 m Durchmesser und 2,8 m Höhe. Solche Maße deuten auf Brut über lange Zeit hin. Arno Hacker aus Georgenthal hat um 1960 mit einer Jugendarbeitsgemeinschaft Ornithologie für eine Wiederansiedlung einen Kunsthorst auf einer Scheune errichtet, wo 30 Jahre früher angeblich die letzte Brutansiedlung gewesen ist. Die Zeit war jedoch noch nicht reif. Es mussten erst nördlich, westlich und südlich des Kreises Gotha die Bestände sich erholen, damit der Populationsdruck auch auf unser Gebiet einsetzte.



Im Spätsommer kann man ganze Familientrupps auf den Stoppelfeldern antreffen, wie hier am 30. August 2010 bei Leina (Foto: Götz Cyrus)

Ein erstes Anzeichen der Wiederbesiedlung unseres Kreises war ein Paar, das sich 1991 am Horst auf dem Schloss Friedrichswerth einstellte (leider keine dauerhafte Ansiedlung). 1994 weilte ein Einzelvogel mehrere Wochen zur Brutzeit in der Flur Ernstroda. Im angebrachten Kunsthorst auf dem Turm der dortigen Tierzuchtgenossenschaft stellte sich 1995 ein Paar ein, aber erst 1998 kam es dort zur Brut, leider noch erfolglos. 1999 fanden nur Horstbesuche statt und im Jahre 2000 wurden erstmals drei Junge großgezogen. Ähnlich verlief die Entwicklung einige Jahre später in Wechmar, wo auf dem Turm der alten Mälzerei ein Paar 2004 drei Junge groß zog. Beide Horste wurden in den folgenden Jahren regelmäßig besetzt und es kamen jährlich je ein bis vier Jungstörche aus, wobei es auch einzelne Jahre mit Totalausfall gab, wie 2006 in Wechmar oder 2018 in Ernstroda. Ein kurzes Intermezzo gab es 1996/1997 in Crawinkel. Weitere Brutpaare siedelten sich im Laufe der Jahre in Waltershausen und Mechterstädt an, 2018 auch in Mühlberg und Leina. In Schwabhausen und Hohenkirchen wurde 2018 durch noch nicht brütende Störche an Horstunterlagen gebaut. Der Kunsthorst in Leina wurde bereits im Oktober 2008 angebracht, aber erst zehn Jahre später erfolgte eine, leider erfolglose, Ansiedlung. Es müssen in der Umgebung eben auch gute Nahrungsquellen liegen. Der Wiesenkomplex zwischen Leina und Wahlwinkel wurde leider durch die Straßenzufahrt zur Autobahn zerschnitten.

So wie sich in Thüringen der Gesamtbestand in jährlich neun bis 16 Brutpaare eingependelt hat, sind solche Schwankungen auch im Kreis Gotha bemerkbar. Beispielsweise brüteten 2016 im

Kreis Gotha vier Paare elf Junge aus, wohingegen 2013 durch nasskalte Witterung im Mai nur zwei Brutpaare in Wechmar und Mechterstädt je ein Junges hatten. Im Jahr 2013 führte in Thüringen der Totalausfall der früh begonnenen Bruten zu einem Rückgang von 40% des Nachwuchses gegenüber dem Vorjahr.

Durch die allgemeine Zunahme des Storchchenbestandes in den nördlichen Nachbarländern werden jetzt auch größere Scharen durchziehender Störche beobachtet: am 13. u. 14.09.2000 waren 34 Störche bei Wechmar, 32 Störche am 18.08.2015 auf einem Feld bei Westhausen und am 21.08.2014 zählte Mario Hofmann bei Wechmar sogar 101. Kürzlich, am 17.08.2018 meldete Peter Dlugosch 20 bis 25 die Stadt Gotha nach Süden überfliegende Störche. Mario Hofmann, NABU-Mitglied und Beringer, ist der aktivste Storchchenbetreuer im Kreis Gotha. Seit den ersten hiesigen Bruten in der Beringung tätig, waren mit dem Jahr 2018 bereits 113 Jungstörche beringt. Von den vielen Rückmeldungen legte die größte Entfernung ein Jungstorch aus Mechterstädt zurück. Er wurde 668 Tage (etwa ein Jahr und zehn Monate) nach der Beringung aus dem 9.414 km entfernten Südafrika gemeldet.

Literatur (Auswahl)

- BOSCHERT, M. (2005): Die Vogelwelt. Beitr. z. Vogelkunde Jg. 126, S. 1–51
 MÖLLER, C. (2016): Gothaer Allgemeine v. 16.07.2016, S. Go1
 SCHMIDT, K. (2008): Jubiläumsband Weißstorch Nr. 3, S. 212–214
 SCHULZ, H. (1993): Vogel des Jahres 1994, 36 S.
 TIMPEL, M. (1916): Ornithologische Monatsschrift Jg. 41, S. 326–335



Weißstorch-familie am 1. Juni 2017 in Wechmar auf dem Schornstein der Alten Mälzerei

Juli 2019

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



1

Belegfoto vom 26. Juli 2018, Feuchtwiese „Erlich“ bei Wahlwinkel

Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

(rb) Der Schwarzblaue oder Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling *Maculinea nausithous* ist eine hygrophile Feuchtwiesenart, welche

überwiegend einschürige Mähwiesen mit reichen Beständen des Großen Wiesenknopfes besiedelt. Die Falter des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings befliegen fast nur die Raupenfutterpflanze, die dunkelroten Blüten des Großen Wiesenknopfes *Sanguisorba officinalis*. *Maculinea nausithous* ist in Thüringen nicht selten und auf mehr als 80 Messtischblattquadran-



1

Für den Schutz von Faltern & Co. auf kleinen Flächen

ten ab 1990 kartiert worden (THUST et al. 2006). Die Vorkommen im Landkreis Gotha befinden sich jedoch an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze in Thüringen! Schwerpunkte der Verbreitung im Landkreis Gotha liegen im Bereich der Erlebachwiesen bei Ohrdruf sowie auf den feuchten Wiesen beidseitig des Flusslaufes der Apfelstädt von Georgenthal hinab bis Hohenkirchen

Ein seltenes Bild: Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling an der Färberscharte



6



1

NABU-Mitglieder Manuela Reuter und Dr. Dirk Mattern bei der Landschaftspflege für den Erhalt bedrohter Tagfalterarten auf der „Schlehenpfütze“ bei Ohrdruf

sowie entlang des Badewassers von Schnepfenthal bis Wahlwinkel.

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist in seinem Lebenszyklus – neben der einzigen Raupenfutterpflanze Großer Wiesenknopf – an eine andere Insektenart, an die Ameise *Myrmica rubra* gebunden. Nach der kurzen Flugzeit von Anfang Juli bis Mitte August legt das Weibchen

zwischen 250 und 500 Eier an die Blütenstände des Großen Wiesenknopfes ab. Dort bohren sich die Larven ein und fressen die Blüten aus. Ende August bis Anfang September locken dann die Raupen mit einem ausgesonderten süßen Sekret die Knoten-Ameisenart *Myrmica rubra* an. Die Ameisen tragen die Raupen in ihre Bodennester und füttern sie als vermeintlichen Nahrungsspender. Tatsächlich frisst eine Falterraupe etwa 600 Ameisenlarven bis zur Verpuppung. Auch die Überwinterung erfolgt im vor Fressfeinden geschützten Bodennest der Ameisen.

Damit bestimmt nicht nur das Vorhandensein der Raupenfutterpflanze Großer Wiesenknopf, sondern auch Größe und Anzahl der Wirtsameisenkolonien von *Myrmica rubra* das Vorkommen dieses FFH-Schmetterlings! Aufgrund einer erfreulichen leichten Wiederausbreitungstendenz ist dieser Bläuling aktuell nicht mehr in den Roten Listen von Thüringen und Deutschland verzeichnet (nur noch in der Vorwarnliste der Bundesrepublik), aber europaweit durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (Anhang II & IV) sowie durch die Bundesartenschutzverordnung geschützt!

Literatur

THUST, R., G. KUNA & R.-P. ROMMEL (2006): Die Tagfalterfauna Thüringens. Zustand in den Jahren 1991 bis 2002. Entwicklungstendenzen und Schutz der Lebensräume. – Naturschutzreport, Jena, 23: 1–199.



August 2019

15.8. Mariä Himmelfahrt

Auf spezielle Bedingungen angewiesen: der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



Die Weibchen sind nur braun gemustert

Zauneidechse

(rb) Die Zauneidechse *Lacerta agilis* Linnaeus, 1758 ist in Europa weit verbreitet, von Südengland und Frankreich bis nach Mittelasien. In Deutschland ist die Zauneidechse (neben den noch häufigeren Reptilienarten Waldeidechse und Blindschleiche) besonders im Süden und Osten vielfach weit verbreitet und relativ häufig. Die Zauneidechse steht aktuell nicht auf der Roten Liste in Thüringen und Deutschland, ist aber eine Art der FFH-Richtlinie der EU (Anhang IV) sowie der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV, besonders und streng geschützte Art: §§).

Zur Paarungszeit (Ende April bis Mitte Juni) färbt sich das Männchen an den Flanken und der Kehle grün ein. Diese Grünfärbung kann auch den ganzen Rücken einnehmen und abgeschwächt auch bei Weibchen auftreten. Die Bauchseite ist bei den Männchen grünlich, bei den Weibchen gelblich oder weißlich und meist schwarz gefleckt. Die Jungtiere sind einfarbig braun mit kleinen hellen Pünktchen an den Seiten. Diese Eidechsen-Art kann eine maximale Gesamtlänge von 24 cm und ein Alter von mehr als zehn Jahren erreichen.

Das Gelege der Weibchen besteht aus vier bis 15 weichschaligen Eiern und wird in einer selbstgescharrten Grube auf einer vorzugsweise vegetationsfreien und lockeren Bodenfläche abgelegt, auch unter Steine und Bretter. Eiablageplatz, Verstecke, Sonnenplatz, Jagdgebiet und Überwinterungsdomizil sind die wertgebenden Habitate

mit jeweils speziellen Strukturanforderungen der Zauneidechse. Vor allem südexponierten Waldränder und Halbtrockenrasen, aber auch Grabenränder, werden von der wärmeliebenden Zauneidechse besiedelt. Diese bevorzugt sonnige, locker bewachsene Hänge. Die carnivoren Zauneidechsen ernähren sich bevorzugt von Insekten und Spinnentieren. Im Nahrungskreislauf werden diese wiederum von etlichen Prädatoren erbeutet (ELBING et al. 1996): Säugetiere, wie Igel, Mauswiesel, Steinmarder, Wildschweine und be-

Dieses Männchen hat in einer Gefahrensituation seinen Schwanz abgeworfen



sonders streunende Hauskatzen; Vögel, wie Mäusebussard und Rabenvogel. Auch die heimische Schlingnatter (auch Glattnatter genannt) ernährt sich von Zauneidechsen. Neben der Flucht können Zauneidechsen zur Abwehr auch beißen und den Schwanz abwerfen (wie bei der bekannten Blindschleiche).

Aufforstungen extensiv bewirtschafteter Offenlandflächen, zunehmende Verbuschung und Bewuchs steiniger Bereiche schränkt lokal den Lebensraum der Zauneidechse immer weiter ein. Der Einsatz von Dünger und Pestiziden wirken sich negativ aus. Im urbanen Raum können auch Hauskatzen zur Dezimierung von Populationen beitragen. Das Zurückdrängen von Büschen und kleinere Aufschlüsse sowie die Anlage von Lesesteinhaufen an den Säumen können zur Förderung der Populationen beitragen.

Die Zauneidechse gilt primär als Waldsteppenbewohner. Waldrodung und die extensive Landwirtschaft früherer Jahrhunderte förderte die Besiedlung in Europa. In den letzten Jahrzehnten ist jedoch mit der immer intensiveren Landnutzung ein deutlicher Rückgang der Populationen zu verzeichnen. Die Verbreitung ist inzwischen auf wenige Inselhabitate, wie Steppenrasen und Muschelkalksteilhänge, eingeeengt. Als anthropogene Ersatzhabitate fungieren Abgrabungsflächen, Straßengraben und die Eisenbahnlagen mit ihren geschotterten Gleisanlagen.

Schwerpunkte der Verbreitung im Landkreis Gotha liegen in folgenden Gebieten: LSG „Drei Gleichen“, TÜP Ohrdruf, NSG „Seeberg“, Lehmgrubenfeld Gotha-Ost, FND „Goldberg“ sowie auf Triften und in alten Streuobstbeständen der Fahner Höhe. Oberhalb vom Stausee Wangenheim ist die Zauneidechse am Lohberg zu finden,



Ein Pärchen im Oktober 2018 in Tüttleben (Foto: Dr. Andreas Karguth)

auch sind Vorkommen am Bahndamm zwischen Gotha-Ost und Ballstädt, in den Travertinbrüchen sowie am alten Bahndamm zwischen Burg- und Gräfontonna bekannt (BELLSTEDT 2002).

Literatur

BELLSTEDT, R. (2002): Lurche und Kriechtiere im Landkreis Gotha. Vorkommen und Schutz ihrer Lebensräume. – 2. überarb. u. aktual. Aufl., Hrsg.: NABU KV Gotha e.V. u. UNB LRA Gotha.

BOSBACH, G. & K. WEDDELING (2005): Zauneidechse *Lacerta agilis* (Linnaeus, 1758). – In: Dörpinghaus, A. et al. (Bearb.): Methoden zur Erfassung von Arten der Anhänge IV und V der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie. – Natursch. U. Biol. Vielfalt 20: 285–289.

ELBING et al. (1996): 9.3. Zauneidechse – *Lacerta agilis* Linnaeus, 1758. – In: Günther, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. – G.-Fischer-Verl. Jena: 535–557.

Hier ein Männchen mit frisch nachgewachsenem Schwanz





Die Zauneidechse sonnt sich gern

September 2019

23.9. Herbestanfang

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Ringelnatter

(rb) Durchschnittlich bis zu 85 cm kann die Ringelnatter *Natrix natrix* lang werden, die allein schon an den halbmondförmigen gelben Flecken am Hinterkopf im Gelände gut zu erkennen ist. Die Pupillen sind rund und der Körper ist meist einfarbig bräunlich, grünlich bis stahlblau gefärbt. Erregte Tiere können sich aufblähen und zischen. Man sollte nicht versuchen die Tiere anzufassen, da sie ein sehr übel und lang anhaltend riechendes Analsekret als Schutzreaktion verspritzen!

Diese ansonsten harmlose Schlange lebt bevorzugt in Gewässernähe, wo sie ihre Hauptbeutetiere, Lurche und Fische, findet. Man trifft ausgewachsene Exemplare aber auch vereinzelt weitab von Feuchtgebieten in trockenen Waldungen an, wie zum Beispiel auf dem Gotharer Seeburg und im NSG „Röhnberg“ zwischen Wechmar und Wandersleben. Im Landkreis Gotha besitzt diese Schlange ein bandförmiges



Eine junge Ringelnatter, genauso ungiftig wie die erwachsenen Tiere

Hauptverbreitungsgebiet entlang der nördlichen Randzone des Thüringer Waldes und dringt begünstigt durch Fischteiche bis in die Gebirgstäler

vor, so z.B. in den Leinagrund bis zum Brandlenteich bei Finsterbergen. Weitere Vorkommen kennen wir rund um Tambach-Dietharz, am Ot-

Das Naturschutzgebiet Siebleber Teich ist Lebensraum für die in Thüringen gefährdete Ringelnatter



Gut erkennbar an den gelben oder weißen halbmondförmigen Flecken

terbachsteich bei Waltershausen-Langenhain, an den Cumbacher Teichen sowie entlang der Flussauen von Hörsel und Apfelstädt.

In den letzten Jahren musste die feuchtigkeitsliebende Schlange durch Baumaßnahmen in den Flussauen und zunehmenden Straßenverkehr, insbesondere an der B 88, starke Bestandseinbußen hinnehmen, was sich auch in einer geringeren Nachweishäufigkeit dokumentiert. Verbreitungslücken treten im Thüringer Becken (überwiegend strukturarme Feldflur) und in den Kammlagen des Thüringer Waldes (ungünstiges Klima) auf. Die höchstgelegenen Nachweise von *Natrix natrix* stammen aus der Umgebung der Ruhlaer Skihütte oberhalb von Winterstein sowie vom NSG „Kleiner Wagenberg“ oberhalb von Bad Tabarz. Ausgesprochen häufig wird die Ringelnatter noch im NSG „Siebleber Teich“ und in dessen Umgebung, so auch am „Nesselsee“ in Gotha-Siebleben angetroffen.

Die „Wassernatter“ ist meist tag- und dämmerungsaktiv, schwimmt und taucht sehr geschickt auf ihren Beutezügen. Sie ist relativ scheu und flüchtet schnell. In großer Gefahr können sich Ringelnattern reflexartig totstellen, dabei erschlafft der Körper und die Zunge hängt aus dem geöffneten Maul. Zahlreiche Prädatoren stellen der Schlange nach, wie Störche, Reiher, Greif- und Rabenvögel, Iltis und Igel, aber auch der Hecht. Die Paarungszeit beginnt nach der Winterruhe im April. Das Gelege besteht aus 30 bis 50 Eiern, welches im Sommer in modernden Baumstümpfen oder Abfallhaufen deponiert wird.

Unsere Ringelnatter ist besonders durch den zunehmenden Straßenverkehr bedroht, aber auch durch Radfahrer können einzelne Tiere überfahren werden. In der Roten Liste Thüringens steht die Art in Kategorie 3 (gefährdet) und sie ist nach der Bundesartenschutzverordnung „besonders geschützt“!

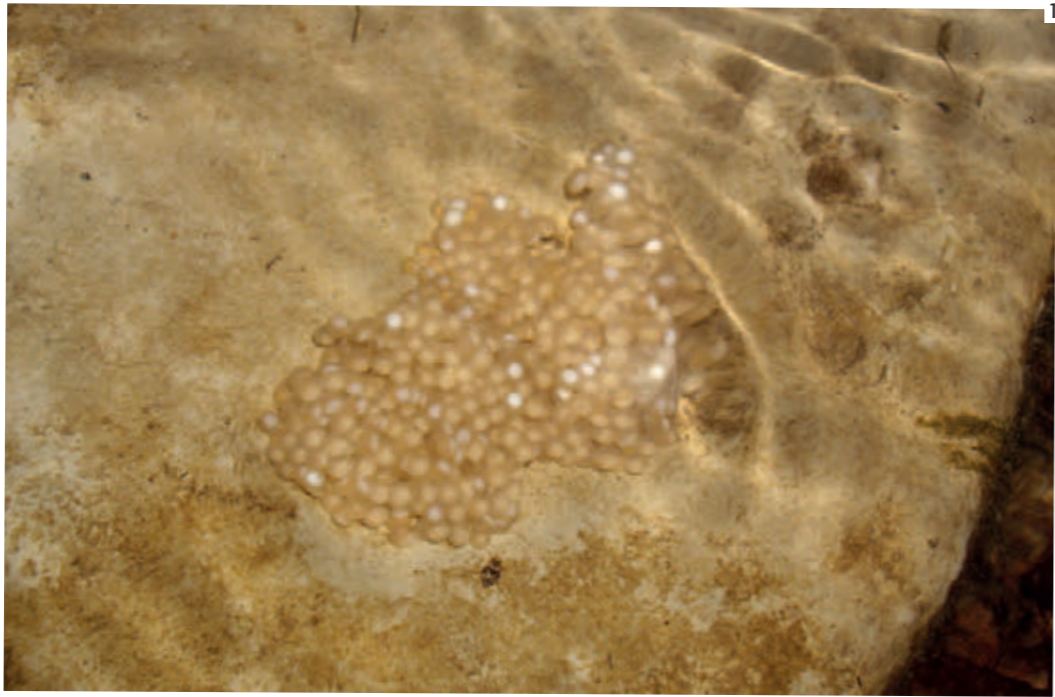


Eine gefährdete Art der feuchtgebiete: die Ringelnatter

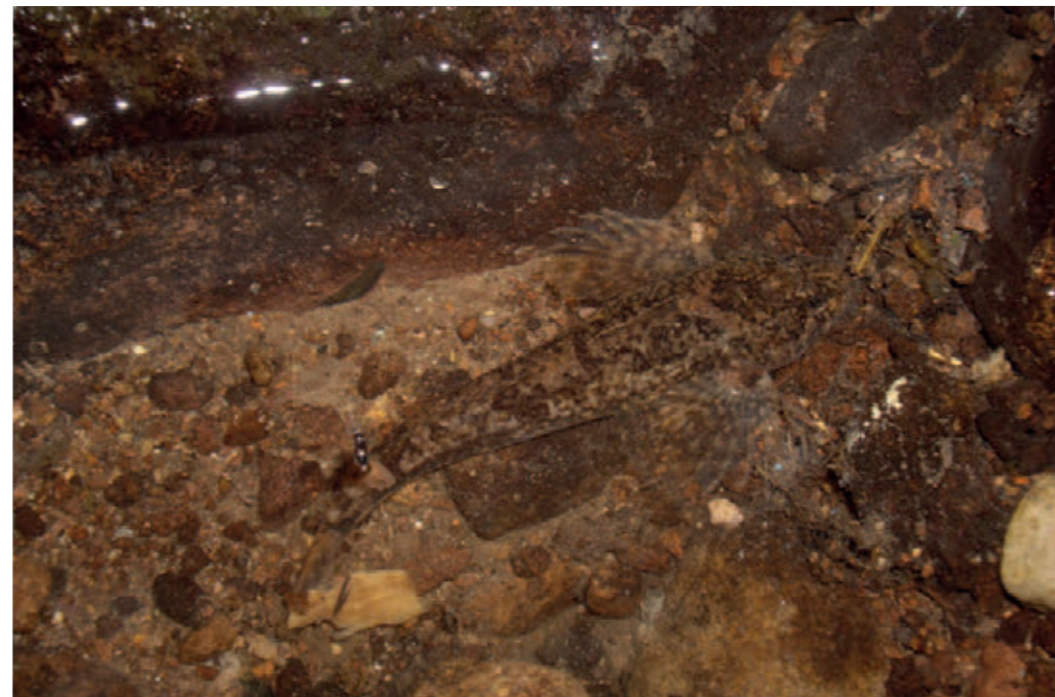
Oktober 2019

3.10. Tag der Deutschen Einheit | 6.10. Erntedankfest | 27.10. Ende Sommerzeit | 31.10. Reformationstag, Halloween

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



Ein Eipaket der Groppe auf der Unterseite eines Steines auf dem Bachgrund



Groppen können ihr Äußeres dem Untergrund anpassen und sind so immer gut getarnt

Groppe

(rb) Die Groppe *Cottus gobio* ist eine typische Fischart klarer, sauerstoffreicher Bäche (Forellen- und Äschenregion) und Oberläufe von Flüssen. Der kleine räuberische Grundfisch wird auch Westgroppe oder Koppe genannt. Die Art besitzt keine Schwimmblase und führt im Geröll ein verstecktes Leben. Die Nahrung besteht aus Wasserinsekten des Kieslückensystems (Interstitial), auch Fischlaich und Jungfische werden genommen. Jungtiere der Groppe sind wiederum Nahrung der Bachforellen.

Das Weibchen legt im Frühjahr nur etwa 100 bis 300 Eier. Die orangefarbenen, klebrigen Eier werden als Paket an die Unterseite hohl aufliegender großer Steine gekittet und vom Männchen gut bewacht. Auch größere Laichräuber (Fische) werden verjagt. Nach etwa einem Monat schlüpfen aus den Eiern die 6–7 mm langen Jungfische, welche noch einige Tage den Nahrungsvorrat ihrer Dottersäcke nutzen.

Die Groppe ist in Thüringen besonders in den Fließgewässern der Mittelgebirge (Schwerpunkt Thüringer Wald) relativ häufig vertreten (aktuell 364 Fundorte nach Bock et al. 2004, MÜLLER 2012). In sauren Gewässern (mangelnde Nahrung durch verarmte Limnofauna) sowie in toxisch belasteten Bächen des Thüringer Schiefergebirges fehlt diese Fischart. Auch Grundeisbildung in den Bächen des Thüringer Schiefergebirges, wie in

der Loquitz unterhalb von Probstzella, sowie Querbauwerke limitieren oft eine Ansiedlung der Groppen. Bereits 15cm hohe Sohlabstürze verhindern eine Wanderung im Fließgewässer. Oberhalb von Tambach-Dietharz im Naturschutzgebiet „Spittergrund“ erreicht die Groppe am Spitterfall ihre natürliche Verbreitungsgrenze. In

den Alpen kann sie bis zu 2000 Meter Höhe hinauf vorkommen.

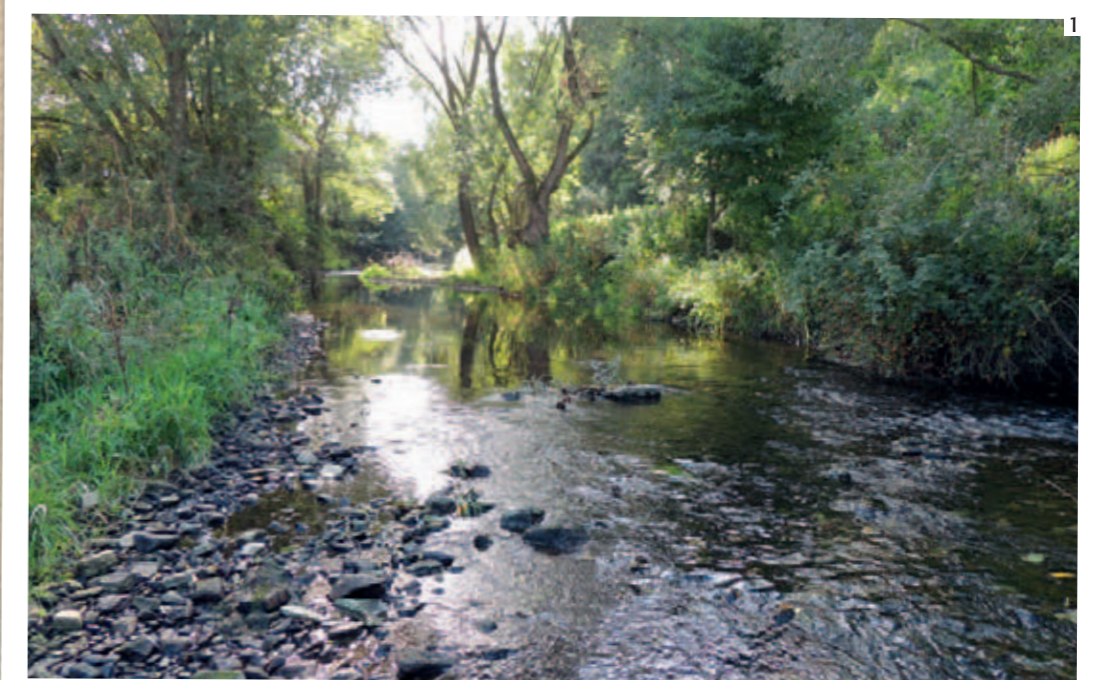
Durch die deutliche Verbesserung der Gewässergüte konnte sich die Groppe im Thüringer Becken entlang der Unstrut inzwischen wieder ausbreiten (unter anderem in Notter, Seebach, Scham-

bach). In der Talsperre Schönbrunn im Thüringer Wald existiert ein Vorkommen in einem stehenden Gewässer (MÜLLER 2012). In der Apfelstädt reicht die Verbreitung der Groppe von der Stadt Tambach-Dietharz bis zum Standortübungsplatz Ohrdruf. Eine durchgängige Besiedlung bis zum Gera-Fluss oberhalb von Erfurt hin, wird durch

Eine Groppe in der Gera bei Walschleben, auch mit geringerer Gewässergüte kommt die Groppe klar



Die Apfelstädt ist ein typisches Biotop der Groppe



die periodische Austrocknung der Apfelstädt oberhalb von Schwabhausen verhindert. Neben der natürlichen Versickerung der Apfelstädt im Karstgebiet des Muschelkalkes bei Ohrdruf spielt hier auch die „angemessene“ Restwassermenge der großen Talsperren für Trinkwasser- und Energiegewinnung im Einzugsgebiet eine Rolle. Als weitere Gefährdung erweist sich im Thüringer Wald der Bergbau in großflächigen Steinbrüchen. Leider sind oft keine oder nur unzureichende Absetzbecken vorhanden. Bei Starkregen wird dann das Lückensystem der Bäche unterhalb der Halden mit Feinsediment zugesetzt. Die Bachsohle ist dann oft wie zubetoniert und die artenreiche Lebensgemeinschaft wird stark reduziert.

In der Roten Liste Thüringens ist die Groppe in Kategorie 3 (gefährdet) eingestuft (MÜLLER 2011) und steht europaweit als sogenannte FFH-Art (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, Anhang II) unter Naturschutz!

Literatur

MÜLLER, R. (2011): Rote Liste der Fische und Rundmäuler (Pisces et Cyclostomata) Thüringens. – Naturschutzreport, Jena, 26: 69–74.

MÜLLER, R. (2012): Bestandsentwicklung ausgewählter Fischarten in Thüringen. Teil II Weitere FFH-Arten und der Aal. – Landschaftspf. Natursch. Thür. 49 (3): 85–90.



Lebt versteckt am Grund der Bergbäche: die Groppe

November 2019

1.11. Allerheiligen | 17.11. Volkstrauertag | 20.11. Buß- und Bettag | 24.11. Totensonntag

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30



Die Tiere sind sehr scheu und nachtaktiv

Der Siebenschläfer — ein Kobold der Nacht

(rb) Die Säugetierfamilie der Schlafmäuse oder Bilche ist in Mitteleuropa mit vier Arten vertreten, von denen drei auch in Thüringen vorkommen. Alle Vertreter sind ausgesprochen nachtaktiv. Die Bilche besitzen in Anpassung an die nächtliche Lebensweise, große, knopfförmige Augen. Sie

überdauern den Winter dank der angelegten Fettpolster und dem dichten Fell in Erdhöhlen unter Wurzeln und Falllaub sowie in Baumstümpfen. Die Schlafperiode ist fast sieben Monate lang und reicht von Oktober bis Mai.

Die konstante Körpertemperatur erlaubt den Säugetieren alle Klimazonen der Erde zu besiedeln, auch die Arktis. Kalte, nahrungsarme Zeiten werden von vielen Sägern durch eine Winterruhe (Bär, Dachs) oder Winterschlaf (Nager, Fleder-

mäuse) überbrückt. Dabei wird die Aktivität stark eingeschränkt, Atem- und Herzfrequenz verlangsamen sich. Die Körpertemperatur sinkt ab, bei Winterschläfern bis nahe an die Umgebungstemperatur. Der so verminderte Energieverbrauch kann durch im Körper gespeicherte Fettreserven gedeckt werden.

Drei Bilch-Arten leben in Thüringen und auch im Landkreis Gotha. Es sind Sieben- und Gartenschläfer sowie die Haselmaus. Alle Arten sind

Der Bilch braucht Höhlen als Versteck



Selten: ein Albino



Siebenschläfer sind etwas kleiner als Eichhörnchen, aber doch die größte Bilchart

gemäß Bundesnaturschutzgesetz geschützt. Die Haselmaus ist sogar eine streng zu schützende Tierart, welche im Anhang IV der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union aufgeführt ist! Um auf die Gefährdungen aller Bilche aufmerksam zu machen, wurde der Siebenschläfer *Glis glis* für das Jahr 2004 zum Wildtier des Jahres gekürt, die Haselmaus folgte 2017. In der Roten Liste der Säugetiere Thüringens wird die Haselmaus als gefährdet verzeichnet (Kategorie 3). Neben der direkten Bedrohung der Lebens-

räume geht eine große Gefahr für die Bilche von streunenden Hauskatzen aus. Hier empfiehlt es sich, den Katzen kleine Glöckchen umzuhängen, um den Beuteerfolg zu mindern. Im Landkreis Gotha ist der Siebenschläfer besonders im Süden (Thüringer Wald) und im Westen (Bereich südlicher Hainich) verbreitet. Aktuelle Nachweise stammen von der Tanzbuche am Rennsteig bei Friedrichroda und aus dem NSG „Kleiner Wagenberg“ bei Bad Tabarz.

Für den Winterschlaf wird eine Speckschicht als Energiespeicher angefressen





Ein Kobold der Nacht: der Siebenschläfer

Dezember 2019

1.12. 1. Advent | 6.12. Nikolaus | 8.12. 2. Advent | 15.12. 3. Advent | 22.12. Winteranfang |
 22.12. 4. Advent | 24.12. Heiligabend | 25.12. 1. Weihnachtsfeiertag | 26.12. 2. Weihnachtsfeiertag | 31.12. Silvester

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Kleine Hufeisennase



Uhu



Kammolch



Laubfrosch



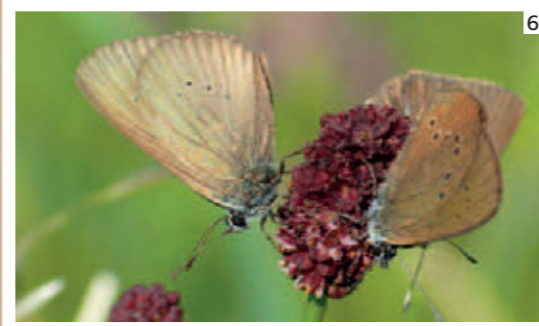
Frauenschuh



Violette Schwarzwurz



Weißstorch (Foto: Lutz Ebhardt)



Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling



Zauneidechse



Ringelnatter



Groppe



Siebenschläfer

Impressum

Redaktion:

Ronald Bellstedt, Susanne Löw, Cornelia Schuster, NABU Kreisverband Gotha e.V.

Druck & Layout:

dmz GmbH, Cyrusstr. 18, 99867 Gotha Telefon: 03621/7 39 68-0, info@druckmedienzentrum.de

Fotonachweis:

1 Ronald Bellstedt, Gotha; 2 Klaus Bogon, Kassel; 3 Mario Hofmann, Tambach-Dietharz; 4 Susanne Löw, Gotha; 5 Madlen Schellenberg, Weimar; 6 Cornelia Schuster, Goldbach

Titelbild: Ronald Bellstedt, Gotha

Texte:

Ronald Bellstedt (rb), Gotha; Susanne Löw (sl), Gotha; Thomas Oppel (to), Gotha; Madlen Schellenberg (ms), Weimar; Cornelia Schuster (cs), Goldbach; Roland Tittel (rt), Seebergen



d | m | z

druckmedienzentrum

Gesucht werden

Nachweise der heimischen Schläferarten:
Siebenschläfer, Gartenschläfer, Haselmaus



Haselmaus

Teilen Sie uns bitte Ihre Beobachtungen mit Orts- und Zeitangaben mit. Belegfotos sind sehr willkommen!

NABU-Kreisverband Gotha e.V., Brühl 02, 99867 Gotha
Mailadresse: info@nabu-gotha.de



Naturschutzbund Deutschland

Kreisverband Gotha e.V.

Brühl 02, 99867 Gotha

www.nabu-thueringen.de

Vorwort

„Unter besonderem Schutz“ lautete das Motto unseres NABU-Jahreskalenders 2018. Das Thema „Artenschutz“ wollen wir auch im Neuen Jahr fortführen, um für den Erhalt unserer wertvollen Naturschätze zu werben. Gemeinsam können wir am besten erforschen und auch effektiv schützen. Das Wissen über die Biologie der gefährdeten Tiere und Pflanzen ist sehr bedeutsam für den Erhalt und die Pflege ihrer Lebensräume. Dabei kann jeder einen Teil zum Naturschutz beitragen, wie Gärtnern ohne Gift, den Bau von Insektenhotels, der Anlage von Lesesteinhäufen oder durch die Pflege von Streuobstwiesen und den Erhalt blütenreicher Säume an Bächen und Feldrainen.

Ronald Bellstedt

Vorsitzender NABU Kreisverband Gotha e.V.



2

Der Naturschutzbund Deutschland

- versteht sich als **Anwalt für die Natur** und ist überparteilich und überkonfessionell
- setzt sich für die **Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen** für Pflanze, Tier und Mensch ein
- kauft, pachtet und pflegt** ökologisch wertvolle Flächen
- beteiligt sich** auch an internationalen Schutzprojekten
- informiert die Öffentlichkeit** zu aktuellen Themen des Natur- und Umweltschutzes
- gibt Stellungnahmen** zu Eingriffen in Natur und Landschaft als Träger öffentlichen Rechts laut §45 Thüringer Naturschutzgesetz

Gutachterbüro für Naturschutz Ökologie und Umwelt

Cornelia Schuster, Diplom-Biologin
Goldbacher Straße 37 | 99867 Gotha
Telefon 03621/73 93 801
www.gutachter-schuster.de
info@gutachter-schuster.de

